

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Feiertagen nur morgens. Der Anzeigenpreis beträgt bei jeder Zustellung ins Haus für Ost-Preußen 8,50 M., im voraus zahlbar. Für Verbreitung nehmen sämtliche Postämter Bestellungen entgegen. Unter Umständen bezogen für Deutschland und Österreich 12,50 M., für das übrige Ausland 16.— M., zuzüglich Vorkosten für Post und Fracht für Deutschland und Österreich 20,50 M. Redaktionen und Expedition: Berlin, Unter den Eichen 19. 111. Fernsprecher Amt Norden 833-36 und 9763.

Die achtspaltige Hauptzeile oder deren Raum kostet 1.— M., einschließlich Leerraumschlag. Kleine Anzeigen: Das fertige Wort 2.— M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Leerraumschlag. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellenangebote 2,20 M. netto pro Zeile. Stellenangebote in Wortanzeigen: das fertige Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1.— M. Anzeigen-Abteilung: Berlin, Unter den Eichen 19. Fernsprecher: Amt Norden 833-34. Buchhandlung: Centrum 2645. „Freiheit“-Buchdruckerei: Centrum 2030.

# FREIHEIT

## Berliner Organ

### der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

#### Die Tragödie der russischen Kriegsgefangenen.

Vor einer Woche sind endlich die vom Internationalen Roten Kreuz, deutschen und russischen Delegierten mit der estnischen und finnischen Regierung geführten Verhandlungen über den Durchtransport der Kriegsgefangenen zu einem günstigen Abschluß gekommen. Und am 6. Mai nahm der erste Dampfer mit 500 russischen Kriegsgefangenen von Stettin den Kurs auf Narva, wo das große Durchgangslager für jene unglücklichen 200 000 Russen und 25 000 Deutschen errichtet werden soll, die jetzt endlich in ihre Heimat zurückkehren.

Damit nähert sich eine Zeit der Velden ihrem Abschluß, die in der Geschichte ohne Beispiel ist. Was jene 200 000 Russen während ihrer teilweise mehr als fünfjährigen Gefangenschaft in Deutschland erdulden mußten, wird als zweites Schandmal auf dem ganzen deutschen Volke lasten. Zwei Jahre befand sich Deutschland mit Rußland im Frieden, ehe es nur daran dachte, ernstliche Verhandlungen über den Austausch einzuleiten. Neben dem mangelnden Willen der deutschen Regierung waren es vor allem Transportbeschwerden und der Druck der Entente, die den Austausch verzögerten. Was aber weit schlimmer war als die Zurückhaltung selbst, war die Art, in der die Gefangenen auch nach dem Friedensschluß von ihren deutschen Kerkmännern behandelt wurden. Wohl versuchte die Revolutionsregierung im Dezember 1918 durch zaghafte Anweisungen an die stellvertretenden Generalkommandos auf die Verhütung und Beseitigung der ärgsten gesundheitlichen Mißstände in den Gefangenenlagern und Arbeitskommandos hinzuwirken. Desgleichen ergingen Erlasse an die Dienststellen hinsichtlich der Mitwirkung der Kriegsgefangenen bei der Verwaltung der Lager unter Aufrechterhaltung der Disziplin durch selbstgewählte Lagerkomitees. Und seit die Verhandlungen mit dem russischen Delegierten Kopp eingeleitet worden waren, änderte sich äußerlich das ganze System der Gefangenenbehandlung. Die Lager wurden entmilitarisiert, die Kommandanten wurden zu Direktoren und die Gefangenen zu „Internierten“. Doch bei der Regierung und der Reichszentrale in der letzten Zeit der gute Wille bestand, den Gefangenen das Leben im Lager möglichst erträglich zu gestalten, wollen wir nicht bezweifeln. Aber dieser gute Wille war allzu schwach, und die von ihm getragenen Erlasse wurden und werden heute noch planmäßig von den Generalkommandos und den einzelnen Lagerverwaltungen durchkreuzt.

Es wäre seinerzeit notwendig gewesen, die gesamte innere Verwaltung, die Lebensmittelverteilung, die Bekleidung von Vergeben usw. den Lagerinsassen selbst zu überlassen. Tatsächlich wurden auch gemäß dem oben erwähnten Erlaß von den Internierten gewählte Lagerkomitees zugelassen, denen aber praktisch jede Wirkungsmöglichkeit fehlte.

Mit vor einigen Wochen das Komitee des Güstrower Lagers es wagte, im Auftrage der Gefangenen den Vorkauf über ein im Lager befindliches Restaurant auszusprechen, das einen sehr läßlichen Ruf hatte, wurden, da der Pächter gewisse dunkle Beziehungen zur Kommandantur unterhielt, die den Vorkauf aussprechenden Komiteemitglieder zur Strafe sofort in ein Moorlager verlegt, eine Maßnahme, die erst viel später und nach Ueberwindung erheblicher Widerstände durch die Zentralbehörden rückgängig gemacht werden konnte.

Noch immer befinden sich zahlreiche russische Kriegsgefangene in Gefängnissen. Das Verbrechen dieser Leute bestand darin, daß sie es wagten, sich ohne Erlaubnis aus ihrem Konzentrationslager zu entfernen, um das nächste Dorf zu besuchen. Diejenigen, welche hierbei der Polizei in die Hände fielen, wanderten in die Berliner Gefängnisse und werden hier heute noch zu den niedrigsten Arbeiten verwendet.

In Havelberg bei Rauen befindet sich ein kleines Auffentlager, dessen früherer Strafcharakter Mitte März formell aufgehoben wurde. Bis dahin waren die Insassen der verschiedenen Baracken durch Drahtgäule und Postenketten voneinander abgesperrt. Während des Winters mußten sie in völlig ungenügender Kleidung, in zerrissenen Schuhen oder bloßen, mit Lumpen umwickelten Füßen schwerste Waldarbeiten verrichten. Ueber 100 Gefangene gingen dabei zugrunde. Nachdem die Umwandlung des Strafingers in ein gewöhnliches Interniertenlager vollzogen war und die Lagerinsassen zum Teil gewechselt hatten, verboten einzelne Militärpatrouillen den Geschäftsläden in der Stadt Havelberg, den Gefangenen irgendwelche rationierte Lebensmittel zu verkaufen, obwohl die Gefangenen andoehen durften und generell die Erlaubnis zum Einkauf aus ihrem Arbeitslohn hatten. Als Anfang April zwei

#### Um den Frieden im Osten.

##### Polen lenkt ein.

Den polnischen Imperialisten scheint bereits vor den Folgen ihres verbrecherischen Kriegsabenteuers in der Ukraine zu grauen. Wie aus Warschau gedrahtet wird, erklärte der polnische Ministerpräsident in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, die letzten Siege der polnischen Armee ermöglichten der polnischen Regierung die Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen mit Sowjetrußland. Die polnische Regierung sei bereit, auf Borschow als Verhandlungsort zu verzichten und andere Orte für die Verhandlungen namhaft zu machen.

Diese Erklärung ist natürlich nur eine Finte, die die tödliche Verlegenheit der polnischen Regierung bemänteln soll. Es hat der „Siege“ der polnischen Armee in der Ukraine nicht bedurft, um die Friedensverhandlungen mit Sowjetrußland zu ermöglichen. Dieser Friede ist vielmehr in frivoler Weise von der polnischen Regierung und ihren Hintermännern sabotiert worden. Nach monatelanger Verschleppung der Friedensverhandlungen, zu denen sich die Sowjetregierung bereits im Dezember v. J. bereit erklärte, hat Polen den neuen Krieg vom Jaune gebrochen und damit als Vorwort der internationalen Reaktion die Offensive gegen Rußland eröffnet.

Wenn jetzt die polnische Regierung neue Verhandlungen anregt, so liegt die Befürchtung nahe, daß es sich für sie vor allem darum handelt, Zeit zu gewinnen, bis die in Unordnung geratene Front ihrer Hintermänner sich zusammengeschlossen hat. Allen diesen Aktionen muß deshalb das größte Mißtrauen entgegengebracht werden. Die Arbeiterparteien aller Länder müssen nach wie vor auf der Wacht sein, um den verbrecherischen Hochenschaften der internationalen Gaunerbande gegen den Frieden mit Sowjetrußland stärksten Widerstand entgegenzusetzen.

Ropenhagen 15. Mai. Die Verlingste Tidende meldet aus Rom: Den spärlichen Nachrichten über den Verlauf der russisch-litauischen Friedensverhandlungen sei zu entnehmen, daß

die Bolschewisten sich sehr entgegenkommend stellen. Die Forderung der Anerkennung der völligen Unabhängigkeit Litauens sei ohne Debatte bewilligt worden. Es sei zu erwarten, daß der Friede zwischen beiden Ländern baldigst unterzeichnet werden könne.

Ropenhagen, 14. Mai. (Havas.)

Die Delegierte der Sowjetregierung sind vorgestern nach London abgereist.

#### Die englischen Hafenarbeiter für Sowjet-Rußland.

H. N. London, 15. Mai.

Die Hafenarbeiter beschlossen, nicht nur das für Polen bestimmte Munitionsschiff Jolly George nicht zu laden, sondern auch keine Munitionsladungen, die mutmaßlich für antibolschewistische Zwecke bestimmt sind, zu übernehmen. Weiter haben die Hafenarbeiter ohne diesbezüglichen Befehl die bereits geladenen Munitionsladungen wieder gelöscht. Die Frage, wer der Absender der Munition ist, bleibt noch wie vor ungeklärt, nur steht fest, daß die Ladung für Danzig bestimmt war.

#### Die Räumung des Mainpans eingeleitet.

Die deutsche Truppenstärke in der neutralen Zone zulässig.

Paris, 15. Mai.

General Nollet ließ bekanntgeben, daß nach den begonnenen Kontrollarbeiten voranzusehen sei, daß die Truppenbestände in der neutralen Zone als mit den am 8. August festgelegten Zahlen in Einklang stehend anerkannt werden. Infolgedessen ersuchte Marshall Foch den General de Gontiel, einen Offizier nach Rassel zu kommandieren, um mit der deutschen Regierung über die eingeleitete Räumung der seit dem 10. April besetzten Zone seitens der französischen Truppen zu unterhandeln. Die Räumung wird durchgeführt werden, sobald die Ergebnisse der Kontrollarbeiten offiziell bekannt sind.

„Wir hungerten, wir arbeiteten in den Schächten, auf den Feldern, wir wußten nichts vom Feiertage. Ja, damals war Krieg, damals waren wir Feinde. Jetzt, wo der Krieg zu Ende, und Gefangene aller Nationen schon längst in ihre Heimat zurückgekehrt sind, müssen wir noch hier zu Grunde gehen, und nicht einmal die Hoffnung wird uns gegeben, daß wir in absehbarer Zeit nach der Heimat befördert werden können. Wir werden noch immer gepeinigt, bedrückt und verhöhnt. Wir wurden ausgekauft und haben jetzt den Namen „Internierte“ bekommen. Und das ist uns zum Osterfest die Gratulation auf 1/2 Pfund herabgesetzt worden.“

Während sich das Schicksal der 25 000 deutschen Gefangenen in Rußland seit der Revolution völlig geändert hat, wird das der russischen trotz der Vorbereitungen für den Abtransport von Tag zu Tag schlechter. Aber auch die russischen Kriegs- und Zivilgefangenen, Flüchtlinge und Vertriebenen, denen es infolge besonderer Umstände möglich ist, unter der Zivilbevölkerung zu leben, sind allen erdenklichen Schikanen ausgesetzt. 7000 bis 8000 russische Studenten in Deutschland verlieren die besten Jahre ihres Lebens, weil Kulturministerien und Universitäten es ihnen trotz ausreichender Zeugnisse fast ausnahmslos unmöglich machen, ihre Studien in Deutschland fortzusetzen.

Mit tiefer Erbitterung gegen Deutschland lehren jetzt die Gefangenen allmählich in ihre Heimat zurück. Was sie nach der Revolution in Deutschland erleiden mußten, ging vielfach noch über die Torturen unter dem kaiserlichen Regime hinaus. Die Untersuchungskommission über die Behandlung der Kriegsgefangenen, die nach ihrem eigenen Geständnis nicht das Revolutionstribunal geworden ist, tat alles, was sie konnte, um die begangenen Verbrechen zu vertuschen. Um so ungeklärter konnte der Militarismus, von Entente und Regierung ungehindert, auch nach dem Zusammenbruch keine verbrecherische Neigung an wehrlosen Gefangenen auslassen. Und wenn der Ruh der jetzt Heimkehrerden sich später in wirtschaftlichen Dingen zum Schaden Deutschlands auswirken wird, so ist dies zum größten Teil die Schuld der unfähigen Regierung, die es nicht verstanden hat, auch in den Gefangenenlagern den militärischen Geist mit Stumpf und Stiel auszurotten, und die Gefangenen von der Reformation der deutschen Gesinnung zu überzeugen.

Internierte wegen der unzureichenden Ernährung flüchteten, wurden die sämtlichen übrigen 700 Gefangenen vier Tage lang im Lager eingesperrt. Ein höherer, anscheinend von General Dehne ausgehender Befehl verbot im Gegenzug zu den Regierungsanordnungen ausdrücklich die Mitarbeit des Lagerkomitees bei irgendwelchen Verwaltungsangelegenheiten. Der Gipfel all dieser, den Absichten und dem Ruhen des Reichs widersprechenden Maßnahmen bildet die bis Ende April bestehende Anweisung, daß jeder in Havelberg aus anderen Gefangenenlagern eintreffende Gefangene zunächst einige Wochen in Schutzhaft gesetzt würde. Die Aufhebung der Schutzhaft blieb der Willkür des Lagerkommandanten überlassen. Die Insassen rekrutierten sich zumeist aus Mitgliedern anderer Lagerkomitees, die sich durch ihr Eintreten für die Gefangenen und ihre Stellungnahme gegen Ungerechtigkeiten bei den Verwaltungsbehörden mißlieblich gemacht hatten. Daß die Insassen des Lagers Havelberg an den amerikanischen Liebesabendungen nicht beteiligt wurden, sei nebenbei erwähnt.

All diese Tatsachen zeigen von dem Unvermögen der Regierung, ihren Willen in der Gefangenenfrage durchzusetzen und von der planmäßigen Sabotage durch die Militärinstanzen, vor allem durch die Abteilungsstellen der Generalkommandos, denen die einzelnen Lager unterstellt sind. Angeblickt konnten die Lagerkommandanten wegen ihrer Hochfennnisse nicht ercht werden, und so blieb die Anwendung all jener barbarischen Strafen aus der Kriegszeit, wie Anbinden usw. trotz aller gegenwärtigen Befehle des Kriegsministeriums in den meisten Lagern bis in die letzten Wochen hinein bestehen.

Die amerikanische Lebensmittelzuführung für Deutschland wurde bekanntlich am 1. April eingestellt. Dies gab den Anlaß, die russischen Gefangenen mit der Zivilbevölkerung auf gleiche Nation zu legen, was, da sie zumeist nicht in der Lage sind, sich nichtrationierte Lebensmittel selbst anzuschaffen, für sie eine wesentliche Verschlechterung vor allem in der Brotzufuhr bedeutete. Die russische Regierung konnte infolge der bolschewistischen Verhältnisse selbst auch nicht helfend eingreifen. So wächst die Verzweiflung der Gefangenen trotz der Aussicht auf Heimkehrerförderung ständig. In einem erst jüngst veröffentlichten Aufsatz der Gefangenen westlicher Lager heißt es:

## Sie alle sind unwürdig!

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ erhebt heftige Anklagen gegen die bürgerlichen Parteien. Sie sagt in Nr. 318 vom 7. Mai, daß jetzt von allen Seiten gegen die Revolution geschrieben und geredet werde. Warum sei es aber so weit gekommen? Weil 30 Jahre lang eine unwürdige Politik getrieben worden sei. Das Blatt sagt dann:

Man muß es laut aussprechen: Diejenigen, die an dieser unwürdigen Politik schuldig sind, diejenigen, welche damals in führenden Stellungen waren oder welche politische Führer des Volkes waren und diese Politik mitgemacht haben, alle diejenigen, welche es verschuldeten oder duldeten, daß das deutsche Volk in einen Krieg gerieten wurde gegen sämtliche Großmächte und Weltmächte der Erde, sie mögen gehandelt haben aus Unkenntnis, aus Unvernunft oder aus Feigheit, sie alle sind unwürdig, auch heute noch das deutsche Volk zu leiten, sie sind unfähig, ein Staatsamt zu bekleiden oder vom Volke durch Wahlen empfangen zu werden. Wie die Staatsmänner mit Recht gestürzt sind, die uns in diese graufame Not hineingelockt haben, so haben auch die ihre politische Zukunft verwirkt, die welche als Politiker die Gefahr verkannt oder leichtfertig eingeschätzt haben. Das gilt natürlich zuerst von den Parteien, die am meisten an diesem unglücklichen Bündnis mit dem Hause Habsburg, an das sich das deutsche Volk mit der Türkei angeschlossen, schuldig sind, nämlich die gesamte „Demokratie“ und das Zentrum; es muß immer wieder gerade diesen Parteien entgegengehalten werden, daß sie, welche heute in der Revolutionspolitik mitarbeiten, die Hauptträger dieser unwürdigen Politik gewesen sind. Aber es gilt auch für die Reichsparteien. Es stehen in ihnen noch manche Ueberbleibsel jener unglücklichen Jahre, noch manche Grösze, die abgetan sein sollte, hat Unterschlupf in ihnen gefunden und es gibt manche, damals von der Souveränität Wilhelm II. ihre Zukunft erhofften und nun von der Souveränität des Volkes gehoben zu werden wünschen. Es ist wohl nicht nötig, noch erst bestimmte Namen zu nennen, es genügt, ganz allgemein die Forderung aufzustellen, daß die Wähler kein Vertrauen entgegenbringen können solchen Männern, die vor dem Kriege hätten stehen müssen, dann ihrer Stellung, und welche nicht geteilt haben. Das nationale Volk lehnt sie genau so ab, wie die Männer der Revolution.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Organ der Großindustriellen, muß als ein unwürdiger Bote für die Beurteilung der Politik der bürgerlichen Parteien angesprochen werden. Wir können uns dem Zeugnis dieses Blattes nur anschließen. Die werktätige Bevölkerung wird sich dafür bedanken, bei den bevorstehenden Wahlen den Parteien ihr Vertrauen auszusprechen, die das deutsche Volk ins Unglück geführt haben. Einweg mit ihnen, fort aber auch mit ihren Helfershelfern, selbst wenn sie sich ein Scheinsozialistisches Manöver an-

## Ebert und die Todesurteile.

Während die Rechtssozialisten in Berlin mit der Billigung der Todesurteile durch Ebert durchaus einverstanden zu sein scheinen, regt sich doch in manchen Orten des Reichs Widerspruch gegen dieses unerbörte, jedes sozialistische Gefühl entbehrende Verhalten. In der Mitgliederversammlung der Rechtssozialisten in Frankfurt a. M. lag ein Antrag vor, Ebert einen scharfen Tadel wegen der Billigung der zwei Todesurteile auszusprechen. Die Sache endete aber, wie wir es bei den Rechtssozialisten von jeher gewohnt sind; der Vorstand wurde beauftragt, die Gelegenheit an die Parteimitglieder weiterzugeben, so daß die Angelegenheit nun bereits erledigt ist.

Es ist es ja nicht nur in diesem Fall, in dem Rechtssozialisten die volle Verantwortung für die Billigung von Todesurteilen haben, sondern so war es ja auch bei der Erschießung Redin's. Auch damals wurde der Ausschuss der die Verantwortung tragenden rechtssozialistischen Minister aus der Partei verlangt, ohne daß aber etwas gegen sie unternommen worden wäre.

Für diese Herren steht die Forderung aller Sozialisten nach Abschaffung der Todesstrafe nur auf dem Papier. Als ge-

treue Diener der bürgerlichen Koalition lassen sie genau so gut Maschinengewehr gegen Arbeiter schießen wie sie die Massenurteile der Kriegsgerichte billigen und verteidigen.

## Nur noch heute und morgen

Kann jeder Reichstagswähler nachprüfen, ob sein Name in der Wählerliste steht. Es hat sich herausgestellt, daß in den Listen die Namen der Einwohner ganzer Häuser fehlen. Die 96 Auslegestellen in Berlin, die durch Anschlag und in den Tageszeitungen bekannt gemacht wurden, sind heute bis abends 7 Uhr und morgen, Sonntag, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Niemand veräume diese allerletzte Frist, damit ihm nicht die Möglichkeit genommen wird, am 6. Juni seine Stimme für die U. S. P. D. abzugeben!

## Ein Spießstreich in Sangerhausen.

Die Lockspiegel der entlarvten Gaunerin Schröder-Mahnke scheitert in dem friedlichen Städtchen Sangerhausen einen verfluchten Erfolg gehabt zu haben. In der Nacht zum Sonnabend nach einer Versammlung der U. S. P. D. bemächtigten sich etwa 20 Gewalttäter alles in Sangerhausen völlig unbekanntes dunkles Element, der öffentlichen Gebäude: des Rathhauses, des Landratsamtes, des Rathhauses usw. In einer Bank raubten sie 300 000 Mark. Die Arbeiterkassette Sangerhausens, die geschlossen hinter der U. S. P. D. steht, hat sich sofort gegen diesen von Spießeln arrangierten Verbrechenszettel gewendet. Nicht ein einziger Arbeiter, außer dem Führer der U. S. P. D. hat sich an dem Tusch beteiligt.

Die bürgerliche Presse wird natürlich über diese Willkommene und offenbar auch bestellte Missetat in ein Jubelgeschrei von gutgeleiteter Enthusiasmus ausbrechen. Dabei ist dieser Tusch offensichtlich von Anhängern der rechtsstehenden Parteien inszeniert. Die Täter haben sich ausdrücklich auf die bekannte postkantonale Schanermär vom Beginn des großen mitteleuropäischen Aufstandes der U. S. P. D. und R. P. D. berufen.

## Wer besitzt die Waffen?

Auf einen Anklageschreiben des deutschnationalen Abgeordneten Graefe, der in einem Brief an den Reichswehrminister darüber klagt, daß in Medienburg von Truppen entblößt ist und daß es gefährlich sei, daß man in Medienburg vor einem „Luttwald stehen dürfte“, weil die Kommunisten im Besitz von Waffen seien, antwortet ihm der Chef der medienburgischen Sicherheitspolizei Oberst Lange. Er stellt dabei fest, daß sich allerdings Waffen in Medienburg befinden, aber nicht im Besitz von Kommunisten, sondern, und zwar unangemeldet, in den Händen der Gutbesitzer. Es heißt in dem Schreiben:

Die mit vorliegenden Unterlagen über Waffenverteilung ergeben einige Unstimmigkeiten. So sind z. B. von Gütstrom (der Ostau-Borbeckischen Reichswehr. Red.) ausgeliefert worden an:

Graf Wassewitsch-Dallwitz: 750 Gewehre, 37 500 Patronen. Angemeldet sind dort 1 L. M.-G. und 12 Gewehre. Gutbesitzer Paul Andres, Dudenborn bei Sülze: 750 Gewehre, 37 500 Patronen. Angemeldet sind 7 Gewehre.

Wittmeißer b. Gesele: 750 Gewehre, 37 500 Patronen. Angemeldet sind 12 Gewehre. Gutbesitzer Gade: 750 Gewehre, 37 500 Patronen. Angemeldet sind 9 Gewehre.

Die Regierung weiß also, in welchen Händen sich Waffen befinden, aber sie tut nichts, um sie den Reaktionsären zu entreißen. Man erinnere sich demgegenüber, wie sie im vergangenen Jahre in Berlin vorgegangen ist und was jetzt im Ruhrgebiet sich abspielt, wo der Besitz auch nur einer Waffe, ja sogar von Handgranaten-Stücken mit dem sofortigen Erschießen bestraft wurde.

## Die Pläne der Putschisten.

Im Munsterlager dem Sammelplatz der Reutererz und Hochverräter wird folgendes Zirkular verbreitet:

1. Es würde ein gemeines und infames Verbrechen sein, wenn man die höheren Schüler und Zeitfreiwilligen von der Reichswehr ausschließen würde, denn nur diese allein haben sich bewährt, die Ruhe aufrechtzuerhalten und namentlich in den letzten 18 Monaten die Reichsregierung geschützt.

2. Eine Regierung, welche die höheren Schüler und die Zeitfreiwilligen von der Reichswehr ausschließt, begeht damit das gemeinste Verbrechen gegen das Vaterland. Nur eine Regierung, welche aus Zuchthäusern und Verbrechern bestehen würde, wäre zu solchen Handlungen fähig.

3. Sollte die Regierung die größte Schwäche zeigen, sich durch die Gewerkschaften drängen zu lassen, deren unerschämte, verbrochene Forderungen zu erfüllen, dann würde das deutsche Vaterland nur durch einen Putsch von rechts zu retten sein.

4. Jeder anständige und ehrliche Mensch wird zugestehen, daß in den Arbeiterkreisen nur noch ein kleiner Prozentsatz zu zählen ist, welcher zu den anständigen Menschen gezählt werden kann, während ein recht hoher Prozentsatz, wie das die Verhältnisse im Ruhrgebiet beweisen haben, doch zu dem Abschaum der Menschheit und zu den Zuchthäusern gehört.

5. Nur Verbrecher und ehrlose Galunken werden es nicht anerkennen wollen, daß die linken Parteien durch ihr jetziges Verhalten lediglich die Reichstagswahlen unmöglich machen wollen.

6. Jeder Deutsche, der nicht ganz verblendet und dem Tölpeltum verfallen ist, kann doch heute schon klar genug übersehen, daß die Reichsregierung gar nicht das ernstliche Bestreben hat, die Reichstagswahlen zu veranstalten zu bringen, sondern daß es ihr ausschließlich viel lieber ist, wenn die Regierung, sei es mit oder ohne Revolution, den Kabaletten in die Hände gespielt wird.

7. Sollten die rabulischen, unständlichen Elemente und sonstigen Verbrecher mit einem neuen Streik zur Erpressung politischer Rechte drohen und die Reichsregierung die Gemeinheit begehen, einem solchen Gesindel nachzugeben, dann ist den deutschen Landwirten zu raten, ebenfalls in einen Streik einzutreten und es abzumachen, an eine Staatserwaltung Waren abzugeben, dahingegen aber den einzelnen Bürgern, welche sich noch zu den anständigen Menschen zählen und mit den Landwirten Hand in Hand gehen, Waren zu liefern.

8. Als ein gemeines Verbrechen muß es angesehen werden, wenn man den Reichswehrtruppen vorschreibt, die Rotgardisten, Kommunisten, russischen Juden und Ähnlichen dabei festzunehmen. Vorstehende Elemente gehören nicht mehr zu der Menschheit, sondern sind nur noch zum Vieh zu zählen und sollte man einen berattigen Menschen doch einfach überlassen lassen, als Gefangene zu machen. Früher oder später wird ja doch dieser Pöbel immer die Verbrecherbahn wieder betreten.

Da die Regierung die Reutererformationen nicht auflöst, sondern sie nur umgruppiert und zu neuen Reichswehrverbänden zusammenklumpt, werden sie an der Durchführung der in dem Zirkular festgelegten Richtlinien nicht behindert werden. Das Schimpfen auf die Regierung ist daher absolut zwecklos.

Was mich anbelangt, so kultiviere ich meine Persönlichkeit mit weit größerer Sorgfalt als früher; daraus folgt, daß der militärische Geist sowohl vom egoistischen als vom sozialen Standpunkt aus ein Uebel ist. So paradox folgender Ausspruch auch klingen mag: Der Militarismus entwickelt den Individualismus!

## „Ostern.“

### Steinberg im Neuen Volkstheater.

Steinbergs Spiel „Ostern“ ist in Berlin schon oft gespielt worden, aber niemals für das Volk, sondern immer nur für ein literarisches Publikum. Das Neue Volkstheater bringt es jetzt unmittelbar nach den „Brüder Karamozoff“ und beweist damit, daß es ernstlich gewillt ist, nicht allein mit auf höhere Wirkungen hin zu schauen, sondern auch mit auf die unteren, innerlichster Kunst aufzukommen. Das Programm ist gegeben und mit „Ostern“ ist es nicht nur beim Versprechen geblieben. Die Aufführung war durchaus nicht vollendet, wie auch die neue Neberzeugung Goebels durchaus nicht vollendet ist, wenn sie auch noch Eberling erlösend wirkt. Aber sie hat in ihrer Schlichtheit durch den Verzicht auf jede Pranke, man's Gute genug. Hans Brahm hat als Spielleiter vor allem im zweiten Akte die Klarheit, die Stimmung, die unschuldige Entzweiung und Tadel, das Steinberg in seinem Erbschaftsspiel erleben lassen will, lebendig gemacht. Die Sprache; und Härte, mit der er die Gestalten gegen einander und zueinander führte, die Abfolge an jeder solche Parodie gab den Aufführung ihren eigenen Stil und hätte ihn noch schärfer gegeben, wenn sie schauspielerisch reifer gewesen wäre. Leider verlagten aber die Kräfte vor der Aufgabe, die ihnen gestellt wurde. Der Lehrer Wis, der unter der Last fremder Schuld bühend zusammenbrach, fand in Emil Bach einen Fortstärker, der den selbigen Ausbruch und in der Weise seiner Rolle wohl gemacht war, und sie mochte, sprachlich aber nicht anstrebte. Auch Ja Orlaff im glanz die Tochter, das Fräulein, überreicht, vor den Menschen gestreckt, vor Gott selbigen Gelächers. Gegenüber dem Gertend Daniel, der Daniel, der Daniel die gläubige Morde, die zur Erbschaft führt, und Gert; Friede hatte die edigen Bewegungen und die Jungenshaftigkeit des Gymnasialisten, wie er in Steinbergs Buch ist. Erob und plump wirkte Friedrich Lohes Pindt, der „Mies Müde“, der alles zum Guten erlöst; er hat allzuoft den Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen. Und dennoch sind von dem Stück eine starke Wirkung aus, weil man überall den harten Steinberg spürt. U. St.

Die Besprechung über die Gestaltung des „Ostern“ im Volkstheater müssen wir aus Raumgründen noch mal zurückstellen. Das Stück des plämierten Steinbergs hat trotz der guten Darstellung einen sehr betrüblichen Erfolg.

## Das Zuchthaus des Militarismus.

Geny Guilleaume, der in Frankreich während des Krieges von der Regierung Clemenceau zum Tode verurteilt wurde und jetzt in Rußland lebt, ist einer der tapferen und aufrechten Geister, die wie Romain Rolland, Henri Barbusse und wenige andere auch im Kämpferleben die Fahne der internationalen Menschlichkeit hochhielten. Als Herausgeber der Zeitschrift „Demain“ („Morgen“) hat er in zahlreichen Manifestationen des künstlerischen und literarischen Geistes die Seite der Menschlichkeit des Militärs wertvolle Vermittlungsarbeit für die Annäherung französischer und deutscher Kultur geleistet. Der große belgische Dichter Emile Verhaeren schrieb ihm: „Sie gehören zu denen, mein lieber Guilleaume, denen es wichtiger ist, der Gegenwart und der Zukunft zu dienen als der Vergangenheit.“ Sie rufen mit ihren Wünschen die große europäische Einheit, die heute notwendig ist und morgen unerlässlich sein wird. Sie wissen, daß sie schicksalhaftig kommen wird; aber Sie wollen nicht warten bis sie da ist; Sie wollen mitarbeiten, daß sie kommt.“

Wir geben aus Guilleaume's Erstlingsroman „Joseph Solvaker“, dem innigen und unerlöschlichen Erlebnisbuch eines lebensgestimmten menschlichen Kampfers für Recht und Freiheit hier einen Abschnitt wieder, der die niederträchtige Dummheit des Militarismus brandmarkt. Das Buch ist jetzt aus dem französischen Manuskript von Hermine Zumbühl ins Deutsche übersetzt, im Verlag Rudolf Kalmeyer (Dresden) erschienen.

Wie sehr sollte ich den Militärs als Verpflichtung empfinden; indem ich seinem Ruf folgte, entsprach ich meiner Verpflichtung. Tatsächlich machte ich damit eine dumme Geste. Meine Ideen haben sich bei der Verührung mit zahlreichen, tüchtigen Kameraden aufricht gemindert. Heute trüme me'ne glückliche Sympathie ihnen zu, die die Blutsteuer bezweigen.

Die Armee ist nicht im geringsten das Laboratorium des Patriotismus. Die Armee und das Vaterland haben nichts Gemeinsames. Der Patriot sagt, sagt damit nicht unbedingt Militarist. Ich habe einen berechtigten Stolz auf mein Franzosen-tum. Ich habe es bewiesen und werde es noch beweisen, daß ich der französischen Nation angehöre. Im Kriegsfall würde ich ohne Zaudern gegen die Feinde marschieren. (Joseph Solvaker hat seine Ansichten so sehr geändert, daß er während des entsetzlichen Krieges von 1914 bis 1918 sein Wanderleben außerhalb Frankreichs fortsetzte und dem Mobilisationsbefehl nicht Folge leistete. Anmerkung der Herausgeberin.) Doch betrachte ich Offiziere und Unteroffiziere als bewußte Bestien, um einen sehr richtigen, sehr starken Ausdruck anzuwenden, der früher außer-

populär war. Man muß es laut verkünden; die Armeesoldaten nicht das Abbild des Vaterlandes; sie sind eher dessen Hefe. Jedes eng, vom Korporalismus bewohntes Gehirn tut sich im militärischen Leben hervor. Mit wenigen Ausnahmen betreiben die Unteroffiziere aus Reuten, die in der Koerner des Unterhosen ihres Heims entgegen. Im Zivilleben wäre es ihnen äußerst schwer gefallen, auch nur die beschriebene Stelle zu finden. Die Sergeanten rekrutieren aus den Korporalisten, die früher Kutscher, Metzger, Kondorbeiter, Matrosen, Tagelöhner, Galionskellner waren und die ein einziges Ziel verfolgten: das Nachahmen der Bourgeois. Kein einziges Band der Solidarität verknüpft sie mit der wirklich arbeitenden, ausgebeuteten Masse. Ihre phantastischen Gewand zeigen und arrogant den Säbel nachschleppend, paradiesieren sie ohne Unterlaß. Was die Offiziere anbelangt, so ist es ungefähr das gleiche. Die Lage ihrer Eltern hat ihnen gemeist ermdlich, die hohen militärischen Schulen zu besuchen. Sie sind weniger schwerfällig; sie waren in St. Cyr. Doch bin ich überzeugt, daß auch ihre Herzen noch vom Vaterland durchwürgt werden. Nur die Liebe zum Beruf und der Reiz der glänzenden Verbrämung haben sie angezogen; die Streifen, die Haltung, die allgemeine Achtung, das Vergnügen, einer Schar Knechte zu befehlen, die Freude am Auftreten und an der Umfrängung durch kleine Weiber. Die materiellen Vorteile verlocken sie; vom Idealismus sehe ich keine Spur. Selbstverständlich gibt es auch Ausnahmen, die hier die Regel bestätigen. Die Unteroffiziere verstehen sich auf nichts, außer auf ihre leichte Arbeit (und kaum auf die), und tragen einen eiteln Dünkel vor sich. Voll erwachter Würde lehren sie den Marschschritt, die Art, eine Krawatte zu knoten, die verschiedenen militärischen Gattungen. Das ist ihr ganzes Genie. Galtten sie irgendeinen Vortrag, so ist es möglich, ihn anzuhören. Diese Leute scheuen das Wort „Menschheit“ und sprechen über die Pflichten des Bürgers und des Soldaten. Weil es in den Regimentern ungewisse Bretonen und halbbildete Leute aus dem Norden gibt, glauben diese Rückschritter durch Gehalt- und zusammenhanglose Worte Interesse zu erwecken.

Im Regiment wird jede Persönlichkeit ausgeschaltet. Von dem Tage ab, da man die Kasernen betritt, ist man nicht mehr I... man ist die Nummer 12847 — ein Einzelgänger. Der Zutritt ist der Eintritt freigehtens verboten, man tragt sich auch, wo sie eigentlich beherbergt werden könnte. Der Soldat wird gezwungen, das Schild seines Rüppels bis zu den Augen zu ziehen. Sollte das dadurch begründet sein, daß die Stirne die Intelligenz verdrängt, und darf deshalb keine Stirne völlig entblößt werden?

Man hatte mir, mein aufrührerisches Temperament kennend, gesagt: Das Militär wird Ihnen gut tun! Ihr Charakter wird gebändigt werden! Naivität! Im Gegenteil, der Individualismus degeneriert nicht beim Militär, er verstärkt sich, wird bestiger.

# Die Wahlen für Groß-Berlin.

Am 1. Oktober soll die neue Stadtgemeinde Berlin in Kraft treten. Die Wahlen sind für den 20. Juni ausgeschrieben. Inmitten des Wahlkampfes für die Reichstagswahlen müssen die Genossen in Groß-Berlin sich an die Vorbereitungen für das neue Groß-Berlin machen. Das Gesetz ist nicht so gefasst worden, wie es die beste Lösung des Problems Groß-Berlin erheischt.

Die bürgerliche Parlamentsmehrheit in Preußen hat das Gesetz mit Beschlüssen und Ballstriden versehen, um es möglichst ungenießbar zu machen und am späteren Tag zu tunen, daß der alte Zustand dem neuen vorzuziehen sei. Mit Zähnen und Nägeln wehren sich die Reichstagsmitglieder, vor allem die in den westlichen Gemeinden, von ihrer Pflicht ab, einzutreten und sich einer sozialdemokratischen Herrschaft in Groß-Berlin auszuliefern. Alle Widerstände gegen ein wirkliches Groß-Berlin sind auf politische Motive zurückzuführen. Im Reichstagen handelt es sich für die bürgerliche Mehrheit, und wenn schon es nicht zu vermeiden war, daß Groß-Berlin doch kommen mußte, so doch in einer Form, daß aus dem neuen Gebilde nichts Geschicktes werden soll. Es wird Sorge der Majorität sein, Schritt für Schritt die vielen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die da aufgetrieben worden sind.

Wie sieht das neue Groß-Berlin aus? Es sind 20 Verwaltungskreise gebildet, die zusammengefaßt werden zu einer zentralen Behörde mit einer Stadtverordnetenversammlung. Jeder Verwaltungskreis wählt eine Bezirksversammlung, die ein Bezirksamt erhält. Die Stadt Berlin zerfällt in 6 Verwaltungskreise, und zwar 1. Mitte, 2. Tiergarten, 3. Wedding, 4. Prenzlauer Tor, 5. Friedrichshagen und 6. Hallesches Tor. Die Bezirksversammlungen in Berlin bestehen aus 45 Bezirksverordneten. Dann folgen die übrigen Bezirke:

7. Charlottenburg mit Gorchtrah, Ostbezirk südlicher Teil, Hildessee, Ostbezirk und Jungfernhöhe. Sie wählen 45 Bezirksverordnete.

8. Spandau mit Spandau-Hilfsstelle, Ostbezirk Staaken, Gorchtrah, Ostbezirk nördlicher Teil, Tichowder, Vaidesdorf, Vaideswerder, Ostbezirk Gadow und Gadow. Sie wählen 40 Bezirksverordnete.

9. Wilmerdorf, Schmaragdberg, Brunenau-Landgemeinde, Forsthaus. Sie wählen 40 Bezirksverordnete.

10. Schönewald, Dahlem-Ostbezirk, Nikolassee, Wannsee, Klein-Glienicke-Ostbezirk, Himmelpark-Ostbezirk, Potsdamer Forst-Ostbezirk nördlicher Teil bis Griebnitzsee und Köpenick mit 16 Bezirksverordneten.

11. Schöneberg und Friedenau mit 45 Bezirksverordneten.

12. Tempelhof, Mariendorf, außer Ortsteil Südende und Lankwitz mit 30 Bezirksverordneten.

14. Neukölln, Orly, Rudow außer Ortsteil westlich der Mariendorfer Platzstraße mit 45 Bezirksverordneten.

15. Treptow einschließlich der Abtei, Oberschöneweide, Wuhlheide-Ostbezirk, Niederschöneweide, Johannistal, Adlershof, Alt-Glienicke mit 36 Bezirksverordneten.

16. Köpenick, Friedrichshagen, Köpenick-Forst-Ostbezirk, Rahndorf, Köpenick, Grünau-Dahmer, Forst-Ostbezirk, Schönewald, Köpenick und Grünau wählen 30 Bezirksverordnete.

17. Lichterberg, Friedrichshöhe, Bieddorf-Landgemeinde, Wiesdorf-Ostbezirk, Kaulsdorf, Kaulsdorf, Margahn, Hellersdorf mit Wuhlfarter-Ostbezirk, wählen 40 Bezirksverordnete.

18. Weißensee, Köpenick-Landgemeinde und Ostbezirk, Falkenberg ebenso wie Hohenhagen wählen 30 Bezirksverordnete.

19. Pantow, Nieberschönhausen, Landgemeinde und Ostbezirk mit Kolonie Schönholz, Wiesenhal-Landgemeinde außer Ortsteil westlich der Liebenwalder Bahn und Ortsteil Rosenhof I (Wühlheide), Rosenhof-Ostbezirk, Blankensee, Wühlholz, Puch Landgemeinde und Ostbezirk, Karow, Blankenburg und Gelnitzdorf mit 30 Bezirksverordneten.

20. Reinickendorf, Rosenhald-Landgemeinde westlich der Liebenwalder Bahn und Ortsteil Rosenhof I (Wühlheide), Wittenau, Lütow, Gernsdorf, Profrau, Regel-Forst-Nord-Ostbezirk, Helligenhof, Regel-Feld-Ostbezirk, Regel-Landgemeinde, Rumpenheide-Ostbezirk wählen 30 Bezirksverordnete.

Diese 20 Verwaltungskreise sind für die Stadtverordnetenwahlen zu 15 Wahlbezirken zusammengezogen. Die Verwaltungskreise 10, 12 und 13 (Wedding usw., Steglitz usw., Tempelhof usw.) bilden einen Wahlbezirk. Ebenso die Bezirke 15 und 16 (Treptow usw. und Köpenick usw.) und schließlich die Bezirke 18, 19 und 20 (Weihensee usw., Pantow usw., Reinickendorf usw.). Während die Zahl der Bezirksverordneten verschieden ist, ist das in Bezug auf die Stadtverordneten nicht der Fall. Hier ist nur festgelegt, daß die Gesamtzahl 225 beträgt. In den einzelnen Wahlkreisen werden die Kandidaten aufgestellt. Wie abgegebene Stimmen für diese Kandidaten werden in ganz Groß-Berlin zusammengezählt und erst dann werden die Mandate verteilt. Nebenbleibende Reststimmen werden auf eine einwirkende Statistik verrechnet. Die Wahlen für die Stadtverordnetenversammlung und Bezirksversammlungen erfolgen in einem Wahlgange. Es sind also zwei Listen aufzustellen: eine für die Stadtverordneten und eine für die Bezirksverordnetenversammlung. In beiden ist besonders, daß in beiden aufgeführten Verwaltungskreisen, die sich nicht mit dem Wahlbezirk decken, eine gemeinsame Liste für die Stadtverordnetenwahl aufzustellen ist, aber verschiedene Listen für die Bezirksversammlungen. Beispielsweise auch der Bezirk Reinickendorf andere Bezirksverordnete enthalten als der Bezirk Steglitz und Tempelhof, alle drei Bezirke aber müssen eine Liste für die Stadtverordnetenwahl aufstellen. Das gleiche trifft zu für Treptow und Köpenick und für Weihensee, Pantow und Reinickendorf.

Wichtig im Sinne dieses Gesetzes für Wahlberechtigung wie für Wahlbarkeit bildet die neue Stadtgemeinde Berlin. Die Bezirksverordneten sollen möglichst in ihrem Bezirk wohnen, weil es sich da vorzugsweise um Wahrnehmung der Interessen des Bezirkes handelt. Wichtigkeit ist das aber nicht. Es ist zulässig auf die Liste der Bezirksverordneten auch Namen von der Liste der Stadtverordnetenwahl zu setzen. Für die Wahl der auf den Bezirk entfallenden Stadtverordneten ist die Wahlberechtigung maßgebend. Die auf einen Bezirk entfallenden Stadtverordneten sind ohne weiteres Mitglied der Stadtverordnetenversammlung; treten also zu den gewählten Bezirksverordneten hinzu.

Bei der Auswahl der Kandidaten sehe man besonders auf die Eignung zu dem Amt. Es ist durchaus nicht gleichgültig, wer als Kandidat auf die Liste kommt. Wie haben in Groß-Berlin und auch in den Bezirken mit sehr geringem Gewinn zu tun, außerdem werden wir in einer ganzen Reihe von Bezirken eine unabhängige Mehrheit erhalten. Esch, und Kandidatenliste auf bestehenden Wahlkreisen sind sehr erwünscht. Nur die hier be-

stehen Bezirke, also die, in denen 40 bis 45 Bezirksverordnete zu wählen sind, dürfen für die Stadtverordnetenwahl 20 genügen, wobei immer noch Bedacht darauf genommen werden kann, eine Anzahl davon auch auf die Liste der Bezirksverordneten zu setzen, da der Übergang an Kräfte nicht allzu groß ist. In weniger bevölkerten Bezirken genügt eine kleinere Zahl. Die Genossen in den Bezirken, denen mehrere Orte zugehören, müssen sich vorläufig über die Kandidaten. Wir können die Auswahl mit aller Sorgfalt treffen, aber auch so, daß der Termin der Einreichung der Listen (6. Juni) auch innegehalten wird.

## Reichstagskandidaturen.

Die Demokraten haben in Baden an ihre Kandidatenliste gesetzt: 1. Minister Dietrich-Kaule, 2. Staatsrat Dr. Haas-Kaule.

Der bayerische Bauernbund hat für die Reichstagswahlen an erster Stelle in Schwaben Professor Febr von der bayerischen Landeszeitung und für Oberbayern an erster Stelle Eisenberger nominiert.

Die Deutschnationalen stellen für den Wahlkreis Kurh.-Oswald.-Ostpreußen-Ostpreußen Staatsminister a. D. Bergl auf.

Die Deutsche Volkspartei hat für Westfalen aufgestellt 1. Hermann August Winkelfeld-Gütinger, 2. Generaldirektor Dr. Ing. Bögl.

Das Zentrum hat für den Wahlkreis Lüneburg-Stade aufgestellt: 1. Reichsgerichtsrat Burlage-Weipzig, 2. Landwirt Vennemann-Bruchhof.

Die Zentrumspartei hat für den Wahlkreis Köln-Köchen: 1. Geheimrat Trimbach, 2. Gewerkschaftssekretärin Kreutz.

Die schlesische Zentrumspartei stellt für Mittel-Schlesien Stadtrat Janzba auf.

## Immer noch Steigen der Kosten des Ernährungsbedarfs.

Nach den Berechnungen von Prof. Dr. H. Silbergleit, Direktor des Statistischen Amtes Berlin, stiegen die Kosten des Ernährungsbedarfs in Berlin für den Monat April folgendermaßen:

Art der Beschaffung	je Tag		je Jahr	
	Mann	Wann u. Frau	Mann	Wann u. Frau
Nationierung	8.18	6.92	1161.98	2302.88
Freier Handel	6.88	8.92	1951.56	3245.82
Reichsrentlicher Verkauf (Schleischhandel)	1.89	2.08	611.52	757.12
Zusammen im April	10.90	17.82	3714.86	6305.00
„ März	9.68	15.11	3522.48	5501.08
„ Februar	9.00	13.79	3278.08	5020.80

Ruffallend ist die Kostensteigerung für rationierte Lebensmittel, die für einen Erwachsenen von wöchentlich 17 M. auf 22,14 M. stiegen. Eine ganz erhebliche Steigerung zeigt ferner der Aufschlag für das rationierte Fleisch. Während noch in der zweiten Woche des März eine Zuteilung von inländischem frischem Rindfleisch zu dem gleichzeitigen niedrigen Preis von 7,80 M. das Kilogramm erfolgte, gab es im April ausschließlich nur ausländisches Geflügelfleisch zum Preise von 24,20 M. bzw. Fleischkonserven zu 22,20 M. Der wöchentliche Kostenbedarf für einen Erwachsenen im Betrage von 7,48 M. für die Ernährung ist um 5,44 Prozent höher als im März, gegenüber Juli-August 1918 um 189,04 Prozent.

Durch die gewaltige Erhöhung der Preispreise werden im Monat Mai die Kosten für den Ernährungsbedarf der Massen weiterhin erheblich steigen und, da das Brot zu den notwendigsten Lebensmitteln gehört, zu einer weiteren Verminderung der Kaufkraft der Massen auf anderen Gebieten führen.

## Mörderanschlag.

Als in Berlin die Kappzüge vorüber waren, wurden die meinsten Truppen in den Kasernen zur Wiederherstellung der Arbeitseinstellung verwendet. Dabei mußten viele Unschuldige ihr Leben lassen. Auch in Hennigsdorf gab eine Abteilung der Marinebrigade Ehrhardt ein Haus dort in der barocksten Weise. Schon vor ihrem Einzug in den Ort rechneten die Besatzung mit einer größeren Anzahl Toter und Verwundeter, denn die Lagarrette in Hennigsdorf besaßen den Befehl zum Feigen der Räumlichkeiten, noch bevor überhaupt ein Schuß gefallen war. Die Meuterer haben dann in Hennigsdorf mehrere handgreifliche Erschießungen vorgenommen. So wurde u. a. der 17jährige Paul Radtke mit einem gleichaltrigen jungen Freund, die einen verwundeten Arbeiter zur Verbandskiste bringen wollten, von den Truppen festgenommen und auf dem Hofe eines Hauses ohne jedes vorherige Verhör erschossen. Die jungen Leute hatten an den Kämpfen nicht teilgenommen, sondern sie leisteten nur dem Verdächtigten, der in ein Haus geflüchtet war, Samstagsdienste. Der Vater des ermordeten Paul Radtke hat daraufhin beim Reichswehrministerium die Einleitung eines Untersuchungsverfahrens für den Verlust seines Sohnes beantragt. Er bekam von dort die lakonische Antwort, daß die Heeresverwaltung für derartige Verbrechen nicht zuständig ist, sondern daß die Angelegenheit dem Reichsjustizministerium zu übergeben ist, das zwar noch nicht ermittelt, aber dessen Verdächtigungen demnach zu erwarten steht.

Damit war für das Reichswehrministerium der Fall erledigt. In derselben Weise ist es bisher mit den Angehörigen der Orster der Berliner Strahlkämpfe im März 1919 verfahren. Das Reichswehrministerium gibt an die Truppen wohl die Befehle zum Eingreifen, es macht sich aber die Verantwortung für die Truppen absolut keine Sorge. Kimmert sich nicht im geringsten darum, ob die Truppe auch Gewähr bietet, nur ordnungsgemäß gegen Ungeheuerlichkeiten vorzugehen. Und wenn dann von dieser Truppe Massenerschießungen, Diebstähle und Plünderungen vorgenommen werden, wie es im letzten Jahre in Berlin geschah, dann lehnt es die Verantwortung für die Untat ab und vertritt die Geschädigten auf ein Geleis, das irgendwas in der Dunkelkammer eines Geheimrats in der Entscheidung begriffen ist. Das Ganze sieht hart nach Mörderanschlag aus und es ist an der Zeit, daß in der Nationalversammlung über dieses Abwimmelnvergehen des Reichswehrministeriums endlich einmal ein ernstes Wort geredet wird.

Der antisemitische Deutsche Volksbund befreit in einer Verleumdung, daß er mit der Meutererbrigade Ehrhardt in irgendeiner Beziehung steht. Er verleiht vielmehr mit allen Mitteln Kampfe innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft zu verhindern. In wertwürdigem Gegensatz dazu steht die Berechtigung, die wir vor einigen Wochen von den Herren Anführern erhalten haben. Damals wurde bekannt, der Volksbund kämpfe „nur gegen das revolutionäre Judentum“. Am Ende hat sich der Volksbund gar zu einer parasitären Organisation verheerlicht. Die Schundliteratur, die er ins Volk schleudert, lassen von einer solchen Kauderwatscherei allerdings noch wenig erkennen.

## Die Regierung und die Gewerkschaften zum Binnenschiffertreik.

B. L. A. meldet: Wegen der Bedrohung der Zufuhr von Zellulosepapier nach Berlin durch den Binnenschiffertreik und wegen der damit verbundenen Gefahr, daß das Erhalten der Berliner Zellulose in Frage gestellt werden könnte, hat der Reichsminister des Innern die „Technische Reichliste“ angewiesen, so gleich alle für die Beschaffung und Ausladung des Zellulosepapiers notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Seit dem 27. April befinden sich die gesamten Schiffmannschaften der Elbe, Oder und den märkischen Wasserstraßen im Streik. Die Wirkungen des Streiks sind groß, einmal in Bezug auf die Lebensmittelförderung der Städte, die an den Stromgebieten liegen, und dann auch in Bezug auf die Versorgung der Industrie mit Rohle und Rohstoffen. Einige Betriebe haben ihre Tätigkeit einstellen müssen und weitere Betriebe müssen in den nächsten Tagen daselbe tun. Angesichts eines solchen Sachlage muß man sich doch die Frage vorlegen, weshalb die Regierung absolut nichts unternimmt, um den Kampf beizulegen.

Man sagt, die Forderungen sind unerfüllbar. Das trifft aber nicht zu, denn Lohnforderungen von 225 Mark können nicht als unerfüllbar bezeichnet werden und die Forderung auf die Gewährung einer gehaltreichen Nachruhe erst recht nicht, zumal diese ja bis zum 1. April bestanden hat. Auch nicht die Forderung, daß die Mannschaften nicht an Land und auf anderen Fahrzeugen beschäftigt werden wollen, denn auch dies ist auf dem Rhein und den westdeutschen Kanälen bereits seit Jahren eingeführt.

Es sind auch weniger die Forderungen selbst, als vielmehr andere Gründe, welche die Regierung veranlassen, nichts zu unternehmen; man wirft den Schiffmannschaften Kontraktbruch vor. Dieser Kontrakt ist unbedeutend. Gewiß, am 11. April haben der Transportarbeiterverband und der Zentralverband der Maschinen- und Heizer einen Vertrag unterzeichnet, der eben nicht den berechtigten Forderungen der Schiffmannschaften Rechnung trägt. Nun liegt die Sache aber so, daß einmündlich feststeht, daß beim Abbruch mehr als 1/2 der Schiffmannschaften im Verbands der Binnenschiffer organisiert waren. Man kann doch nicht verlangen, daß diese 1/2 sich nun einfach dem Vertrag fügen, denn das tun nicht einmal die Mitglieder der beiden anderen Verbände, die sich ebenfalls geschlossen im Streik befinden.

Ein Kontraktbruch liegt also nicht vor, vielmehr muß man sagen, daß die Unterzeichnung des Vertrages zum mindesten eine vorläufige Handlung war, denn man hätte sich abzusprechen müssen, daß auch die Mitglieder des Verbandes der Binnenschiffer den Vertrag anerkennen würden. Die ablehnende Haltung der Regierung stützt sich nun in der Hauptsache auf die Stellung des Transportarbeiterverbandes und des Zentralverbandes der Maschinen- und Heizer.

Beide haben bei den Verhandlungen mit den Unternehmern und beim Reichsarbeitsministerium erklärt, daß sie sich mit dem Verband der Binnenschiffer nicht an einen Tisch setzen würden. Deshalb hat das Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen abgelehnt.

Diese ablehnende Haltung der Verbände ist ganz berechtigt. Der Verband der Binnenschiffer hat auch vor der Bewegung des Versuch gemacht, gemeinsame Verhandlungen mit dem Transportarbeiterverband zustande zu bringen, ist aber auf kurz und bündige Ablehnung gestoßen.

Ebenso haben noch vor dem Tarifabschluß Verhandlungen über den Zusammenschluß der beiden Verbände stattgefunden mit dem Ergebnis, daß bis auf einige Punkte eine Einigung erzielt wurde und der Zusammenschluß am 1. Juli erfolgen sollte.

Es ist unverständlich, daß man jetzt dem Reichsarbeitsminister erklärt, man könne sich nicht mit einer Organisation an einen Tisch setzen, mit der man sich in wenigen Wochen versöhnen will.

Auch die Haltung des Verbandes der Maschinen- und Heizer ist unverständlich, denn er hat vor dem Streik mit dem Verband der Binnenschiffer Fühlung genommen und diesem ein Parteiverhältnis angeboten, das der Verband der Binnenschiffer allerdings angegriffen der bevorstehenden Veräglichung ablehnen mußte.

Der Verband der Maschinen- und Heizer wollte sich bisher einsehen, daß wir bei allen Verhandlungen zugezogen würden, wenn wir auf das Reichsarbeitsministerium verzichten würden.

Angesichts dieser Verhältnisse ist es einfach unverständlich, daß diese Gewerkschaften jetzt erklären, für sie gäbe es keinen Schiffertreik und sie verhandeln nicht gemeinsam mit dem Verband der Binnenschiffer.

Die Regierung sieht sich in der Hauptsache auf diese völlig unbegründete ablehnende Haltung der beiden Verbände, und deshalb ist es notwendig diese Vorgänge einmal darzulegen, um der Arbeiterschaft einen Einblick in diese Verhältnisse zu geben.

Wir haben Kämpfe in der Binnenschifferei seit 20 Jahren beobachtet können, aber noch nie von einer solchen Einmündigkeit. Kom Schiffsjungen bis zum Kapitän hinauf alles fest geschlossen im Kampf und diese Geschlossenheit hat seine Ursache darin, daß alle Chancen von der Reivendikation und Durchführbarkeit ihrer berechtigten Forderungen überzeugt sind.

Die Zahl der streikenden Mannschaften übersteigt wohl 10.000, davon gehört der kleine Teil dem Transportarbeiterverband an und ein Teil dem Verband der Maschinen- und Heizer. Beide Verbände rufen keinen Finger. Diese Organisation steht zu, wie die Schiffmannschaften sich verhalten. Unternehmern und Regierung hoffen, daß der Streik aufkommend ist. Sollte das geschehen, so durch das unbedingte Erhalten dieser beiden Verbände. Eine Niederlage aber würde eine Stimmung erzeugen, die niemand wünschen kann.

Die Binnenschiffer streiken seit 1913 zum erstenmal. Damals dauerte der Kampf 18 Wochen. Die Schiffer sind müde. Sie erhalten keine Unterstützung und doch denkt niemand daran, aus dem Kampf auszuscheiden. Die Gewerkschaften sollten erkennen, daß sie die Pflicht haben, diesen Kampf mit zu einem erfolgreichen Ende zu führen, erstark anzusehen, wie eine wichtige Arbeitergruppe zu Boden getrampt wird.

Für den Wahlkampf mit gelstigen Wahlen!

## Die Revolution

Unabhängiges sozialdemokratisches Jahrbuch für Politik und proletarische Kultur  
Schriftleitung: Felix Stössinger  
Ein Programmbuch des sozialistischen Aufbaus durch die U. S. P. D.

Mit grundlegenden Beiträgen von Hugo Haase, Ernst Däumig, Artur Crispian, Kurt Eisner, R. Hilferding, Otto Jensen, Karl Kautsky, Richard Seidel, Adolf Hofmann, Emil Rabold, Felix Stössinger und vielen anderen.

17 Beiträge 26 Bilder, Reich illustriert 272 Seiten mit farb. u. Umschl. Mark 12.—  
Durch die Organisationskommission mit Rabatt

Bestellungen (einschließlich durch die Organisationskommission) sofort erbeten! Die Auflage ist nicht groß, der Preis wird bald erhöht werden müssen.  
Verlagsgenossenschaft Freiheit, Berlin C, Breite Str. 8-9

# Groß-Berlin.

## Rektor Bod vor Gericht.

„Praktiken eines Berliner Kriminalkommissars“ heißt der Titel einer Streitschrift des ehemaligen Direktors Robert Bod, die dem Verleger eine Anklage wegen Verletzung des Kriminalkommissars Hauptmanns a. D. Louisjant zugezogen hat. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Gollmitz. Der Angeklagte ist im März 1911 wegen Verletzung ungesetzlicher Verbindungen an Schillerstrasse zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er hatte von Louisjant an mit allem Nachdruck behauptet, daß er das Opfer solcher Verbindungen sei, die von den Verleumdungsgeheimen durch den Kriminalkommissar Louisjant so bearbeitet worden seien, daß sie schließlich alles bräuneten, was Herr Louisjant unter Anwendung von Drohungen von ihnen herauszolen wollte. Alle Versuche des Angeklagten, seine Unschuld zu beweisen, mißlingen nicht; er hat keine Beweise beibringen können. Dem erfolgte das Angeklagte: Vier Belastungszeugen widerriefen ihre belastenden Aussagen und gaben höchst eideschwurliche Versicherungen ab, dahingehend, daß Rektor Bod niemals gegen sie irgend etwas Unrechtes unternommen habe und sie nur durch Verbindungen durch den Kriminalkommissar Louisjant zu ihren falschen Aussagen herangezogen worden seien. Die darauf von Rektor Bod unternommenen Schritte, eine Wiederaufnahme des Verfahrens durchzuführen, die durch alle Instanzen gingen, wurden überall abgelehnt und der Angeklagte ging nun dazu über, ein Reineidesverfahren gegen die vier Belastungszeugen einzuführen. Aber auch dies schlug fehl, da die Zeugen, die ihre Versicherungen widerrufen hatten, nunmehr diesen Widerruf widerrufen. In keiner Verzeihung gab dann der Angeklagte eine Schrift heraus, die die schwersten Anklagen gegen Louisjant und das Verfahren bei Erhebung von Anträgen auf Wiederaufnahme des Verfahrens erhob. Rektor Bod wurde unter Anklage gestellt. Das Verbrechen mußte damals abgebrochen werden, weil der Angeklagte erkrankte. Als nach Jahr und Tag die Verhandlung wieder aufgenommen wurde, endete sie mit der Einstellung des Verfahrens teils wegen Verjährung, teils weil die Anklage eingetreten war. Der Angeklagte ruhte aber nicht, sondern verfaßte die jetzt inkriminierte Broschüre. Das mit erreichte er, daß nunmehr Anklage gegen ihn erhoben wurde. Als Nebenkläger ist Kriminalkommissar Louisjant zugelassen. Der Angeklagte behauptet in langer Darstellung der Einzelheiten seiner Erlebnisse abgemacht, daß er vollständig unschuldig sei. Der Angeklagte bekennt, daß Louisjant sich außer der Verleumdung des doppelten Verbrechens und der Beeinträchtigung der Zeugen schuldig gemacht habe.

An der heutigen Verhandlung wurden einige der früheren Schillerinnen Lods, die zum Teil jetzt verheiratet sind, vernommen. Sie bestätigen im wesentlichen, was er-

reicht unter dem Zwange des Streugesetzes un-günstige Aussagen für Bod gemacht zu haben, die sie in der heutigen Verhandlung widerrufen. Rektor Bod habe sich nicht an ihnen vergangen.

Die Wiederaufnahme soll am Montag fortgesetzt werden.

## Entlarvter Schwindel.

Die Hausquartier-Juden seit einiger Zeit den Boden zu bereiten für eine Veräußerung der Höchstmieten. So behaupten sie kürzlich, daß der preussische Wohlfahrtsminister sich mit der Veräußerung der Höchstmieten von 20 auf 40 v. D. einverstanden erklärt habe. Wir weisen sofort darauf hin, daß diese Nachricht nur der Absicht entspringe, die Mieter für neue Mietsteigerungen willfährig zu machen. Ähnlich wird jetzt auch mitgeteilt, daß die angelegte Zustimmung des Wohlfahrtsministers zur Erhöhung der Höchstmieten auf Erfindung beruhe.

**Kleinhausneubau der Stadt Neukölln.** Die von der Stadt Neukölln in eigener Regie getriebenen Bauarbeiten zur Errichtung der neuen Kleinhausneubauung am Bahnhof Köpenicker Brücke sind jetzt in bestem Gange. Sämtliche Wohnhausneubauten kommen als zweigeschossige Kniestockbauten mit Ein- und Zweifamilienhäusern, deren eine 3,50 Meter breite Hofanlage vorgelagert ist, zur Ausführung. Die Siedelung wird 280 Wohnungen, hauptsächlich Zweifamilienwohnungen, sowie ein Gasthaus mit Saal und einige Läden erhalten. Jeder Wohnung ist ein 150 Quadratmeter großer Garten beigegeben. Dadurch, daß die Aufstellungstrassen von Nord nach Süd angeordnet sind, wird erreicht, daß 98 Prozent aller Zimmer besonnt sind.

**Ferienspiele in Neukölln.** Wie im vergangenen Jahre sollen auch in den diesjährigen großen Ferien unsere Neuköllner Schulfürer in die Köpenicker Heide geführt werden, um sich dort einige Wochen in würdiger Waldluft, bei guter Verpflegung und fröhlichem Spiel zu erholen. Das Neuköllner Jugendamt ruft auch in diesem Jahre wieder mit einer selbsttätigen Unterstützung aus der Neuköllner Bevölkerung, die sich im vergangenen Jahre beim Aufbau und bei der Durchführung der Ferienspiele so eifrig bewährt hat. Alle Damen und Herren, welche gewillt sind, sich während der ganzen Ferien zur Verfügung zu stellen, werden erucht, sich im hiesigen Jugendamt, Abt. Jugendpflege, Rathaus, Zimmer 223, von 8-12 Uhr vorm., zu melden.

**Elternbeiträge in Neukölln.** Vor einiger Zeit veröffentlichte wir das Ergebnis der Elternbeitragswahlen im Neuköllner Volksschulinspektionsbezirk Ost. Das Gesamtergebnis in den Volksschulen und höheren Schulen für die Bezirke stellt sich folgendermaßen dar: Gewählt wurden 126 Mitglieder Liste S. P. D., 328 Liste N. S. P. und 480 Liste Unpolitisch.

Die Kolonnenliste Groß-Berlin teilt mit, daß von Montag, den 17. Mai 1920, an der Vertrieb von Sammelbeizung bis auf weiteres verboten ist.

Schul-Veränderungen. Der Magistrat Dichtenberg hat beschlossen, für die laut Ministerialerlass an den Schulen einzuführenden

Veränderungen an den „Wandertagen“ als Beihilfe für die Schulen 30.000 Mark in den Etat der Volksschulen für 1920 einzusetzen.

Der „Freien sozialistischen Jugend“, Gruppe „Südost“, ist auf dem Wege von Sedow nach Berlin am 2. Mai eine rote Fahne abhandeln gekommen. Der ehrsüchtige Funder wird gefolgt, dieselbe bei M. Schöner, Reichsstr. 148 I, abzugeben.

Sonntagsruhe im Photographiergewerbe. Laut Innungsbeschluss wird Sonntag nur noch von 10-1 Uhr photographiert. — Besser wäre es schon, wenn vollständige Sonntagsruhe beschlossen worden wäre.

Die Beethoven-Abende des Berliner Volkstheaters finden am Montag, den 17., und Dienstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saal der Neuen Welt, Rosenstraße, statt. Die für Montag, den 16. März, gelösten Karten gelten für Montag, den 17. Mai, die für Dienstag, den 16. März, gelösten, für Dienstag, den 18. Mai. Zur Aufführung gelangen: Die Ruinen von Athen und die IX. Sinfonie. Mitwirkende: Das Bühnen-Orchester in einer Stärke von 82 Mann unter Leitung von Dr. Ernst Kander. Sämtliche Karten sind vergriffen.

In der 7. Orchesterveranstaltung der Neuen Musikgesellschaft kommen Werke alter und neuer Meister für Streichorchester zur Aufführung. Dirigent: Hermann Scherchen, Solist: Joseph Mann. Das Kammerorchester besteht aus Mitgliedern der Staatskapelle.

**Vorausprognostisches Wetter für morgen.** Nachts kühl, um Mittag ziemlich warm, vielfach heiter, zeitweise aber stark bewölkt bei mäßigen nordwestlichen Winden. Keine oder unbedeutliche Niederschläge.

## Aus den Organisationen.

**Reichsverband.** Neue Versammlung in Potsdam. Treffpunkt 7 Uhr. Die Berliner Mee und Rheinbahnstraße. Sonntag Versammlung in Lindenberg. Treffpunkt 10 1/2 Uhr ebenselbst.

Verantwortlich für die Redaktion: Leo Liebschütz, Friedenau. Verantwortlich für die Insetation: Ludwig Kometz, Berlin. Druck der Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, e. G. m. b. H., Berlin. — Druck der Einbinderdruckerei und Verlagsbuchhandlung m. b. H., Schiffbauerdamm 19.

## Soeben ist erschienen: Das Reichswahlgesetz

mit  
Wahlkreiseinteilung  
und Wahlordnung

Erklärt von Emil Eichhorn

Bestellungen, insbesondere von den Organisationen umtrehend, werden auch der Reihenfolge des Eingangs erledigt.

Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, Abt. Buchhandlg., Berlin C 2, Breite Straße 8 9.

Chaussee Str. 25

**ivoli**

Jeden Abend im keltischen Varietehaus

**Erlich Karo**

in seinem arkadischen Sotsch

„Ein Stündchen im Kontor“

Größtes Konzert-Kaffee und Kabarett des Nordens

**ZELT 1**  
(im Tiergarten)

Das große Malprogramm:

Ella Rux — Soabrette, Max Teichmann — Humorist, Werner Auer — Frackkomiker, Humor, Duett — Teichmann, Gustav Keit — Conférencier u. Humor, Adolf Oaedicke — gen. „Ordnungsberger“, Mals Noritz — Dtschschwed, Sängerin, 2 Negro — Musikal-Akt.

Täglich ab 4 Uhr Alfons Weise mit seiner Kapelle.

Die Verwaltungsstelle Riesa des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sucht für sofort einen

**1. Geschäftsführer**  
für Verwaltung und Agitation.

Bewerber müssen agitatorisch, organisatorisch und rednerisch sein, möglichst Kenntnis in Hütten- und Walzwerken haben. Angabe über die bisherige gewerkschaftliche und politische Tätigkeit innerhalb der Arbeiterbewegung, ferner über Alter, Beruf und Familienstand. Voraussetzung: Mithrige Verbandszugehörigkeit. Gehalt nach den Beschüssen der Stuttgarter Generalversammlung mit örtlicher Teuerungszulage. Bewerbungen sind mit der Aufschrift „Bewerbung bis 30. Mai an Otto Döberenz, Riesa, Volkshaas zu richten.“

**Stenotypistinnen**

erste Kräfte,

die befähigt sind, einem größeren Büro selbständig vorzustehen, sofort gesucht. Meldungen 12-2 Uhr mittags od. 5-6 Uhr abends.

Steinbühl U. S. P. D. 2. Distrikt

Nachruf

Am Freitag, den 7. Mai, verstarb unser Genosse der Bautechniker

**Fritz Schärflbe**  
geb. 13. 8. 91.

Die Beerdigung fand am 11. Mai statt. Eine seltsam Andenken.

**U. S. P. Charlottenburg.**

Sonntag, den 16., vormittags 10 Uhr, im Volkshaus Charlottenburg

**Öffentliche Wähler-Versammlung**

Referent: Genosse Fiewer.

**Pfahraddecken n. Schlaebe**

liefert billigst R. Schönbauer Pneumatik-Vertrieb Niederbleis Ober-L. Fordern Sie bitte sof. Preisverzeichnis

**200 Straßenhändler !!**

Höher Verdienst, für die einzige sozialistische Montag-Morgen-Zeitung. Meldungen: Georgenkirchstraße 22, jeden Montag, morgens 6-8.

**Sozialistische Wacht.**

**Stoffe**

für Auszüge, gut und billig.

**Tuchlager Fritz Dierig,**  
Alte Schönhauser Straße 311.

**Charlottenburg**

**Botenfrauen**  
stellt sofort ein

**Sped. Lorenz,**  
Wallstraße 68.

**Botenfrau**

Tour: August- und Kl. Auguststraße

stellt sofort ein

**Sped. Wutzky**  
Johannisstraße 9

**A. Jandorf & Co.**

Belle-Alliancestr. 1/2

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Verein Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kol.

**Adolf Gottschalk**  
(Bezirk Norden II) verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, 15. März, nachm. 3 Uhr, von der Halle der Zionsgemeinde in Norden, aus statt.

Der Vorstand.

Gesucht wird für sofort ein in Agitation und Organisation erfahrener

**Parteisekretär**

für eine kleine Stadt von ca. 6000 Einwohnern im Regierungsbezirk Magdeburg. Wohnung vorhanden. Reflektiert wird auf eine tüchtig befähigte Kraft. Meldungen sind unter Angabe der Gehaltsforderungen einzusenden bis 1. Juni an die Expedition dieses Blattes unter R. R. 17.

**Metalle**

Quecksilber kauft Weilmann, Linienstr. 20 an gro., an detail. Telefon: Amt Norden 607.

**Höchste Preise**

zahlt für neue Spiralschrauben, Holzschrauben, Schmutzschrauben Müller, Neue Königstraße 38 (Alexanderpl.)

**Genossen beachtet die Inserenten!**

**Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdrath**

kauft höchstzahlend

**Ingénieurbureau Schlichting,**  
Berlin W 9, Linkstraße 10. Tel.: Litzow 3708 und 8315.

**Altmetalle**

Kupfer, Messing, Zinn, Zink und Blei, auch Platin, Gold- und Silberbruch kauft höchstzahlend

**Metal-Einkauf-Zentrale**  
Kottbuser Damm 66, Tel. 13580.

**1000 Mark**

100 Mark, 10 Mark u. s. w. im ganzen 10000 Mark verteilt ist an meine Kunden

**umsonst**

Bewerben Sie sofort meine Verteilungen mit Angabe Ihres Adresses. Karl Germsdorf, Unterlig, Berlin 23, 437.

**KLEINE ANZEIGEN**

Annahme in allen Speditionen des Verlages

Das Uberschriftswort 2.— M., jedes weitere Wort im Text 1.50 M. netto; Stellengesuche: Uberschriftswort 1.50 M., jedes weitere Wort im Text 1.— M.

**Verkaufe**

**Gärten**

Fenster von 60 Mark an, verkauft Fried's Ausstattungs- und Tüll-Verkauf direkt an Privat an Tagespreisen. Quinquennials Kopenhagener Straße 101 II, nahe Jannowitzbrücke

**Tülldecken, Gardinen, Blusen, Künstlergardinen, bunt und Tüll-Verkauf direkt an Privat an Tagespreisen. Quinquennials Kopenhagener Straße 101 II, nahe Jannowitzbrücke**

**Bessere Anzüge, fertig und nach Maß, sportlich, in eigener Werkstatt gearbeitet. Kess, Wilhelmstr. 40A, Kochstraßen Ecke.**

**Jackettanzüge, Catsuwa, Palatos, Hosen, Kostime, Lätzchen, verkauft enorm billig! Lützowstr. 101 II, nahe Jannowitzbrücke.**

**Catsuwa, Jackettanzüge verkauft billig! Kottbuser Str. 120, Nähe Kottbuser Tor, verkauft nur an besten Preisverhältnissen gebrauchte Maßanzüge und Palatos, für alle Plural passend an Lager. Geschäftsanzeige Verlag.**

**Gardinenverkauf Deutsch,**  
Landberger Straße 13.

**Erstklassige Jackettanzüge, Catsuwas, Hosen, Kostime, Lätzchen, verkauft enorm billig! Lützowstr. 101 II, nahe Jannowitzbrücke.**

**Gardinen**

Manufaktur-Strasse Sechsend-vierzig parterre. Fahrgelände bis Gürtler Bahnhof und Hochbahnstation Oranienstr.

**Genossen.** Sie sparen 200 Mark und noch mehr bei Ankauf eines Anzugs bei Burgher, Bitter Straße 30, vorm. H. Hochhaus Kottbuser Tor, Reinholdstrasse Kammergasse, Catsuwa, Coverlase, zentrale Hosen, stets große Auswahl.

**Möbel**

**Chaiselongues, 100.— bis 400.—** Metallbetten 250.— bis 300.— weiße Schlafzimmern Möbel, Asgauer, 32a, Ough.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren** ganzes Kasse und Tischlerwerk, S. Oran, Friedlandstraße 7, Nähe Belle-Alliance-Platz.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren** ganzes Kasse und Tischlerwerk, S. Oran, Friedlandstraße 7, Nähe Belle-Alliance-Platz.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren** ganzes Kasse und Tischlerwerk, S. Oran, Friedlandstraße 7, Nähe Belle-Alliance-Platz.

**Küchen Utensilien.** bis 50 Pfennig Ausnahmepreis. Riesenwahl Küchenzubehör. Himmels, Lothringers Straße 22 (Schönhauser Tor).

**Kleiderständer, Bettstellen, Sofa, Tisch, Waschtische, Kassetten, Metzger Straße 27.**

**Kaufgesuche**

**Achtung! Speisezimmer, Schlafzimmer, Teppiche, Kleider, Güllschen, Pelzwaren, ganze Restflüge, Seidenstoffe kauft Meyer, Lothringers Straße 100, Norden 10994.**

**Goldbrunnen und Silberbrunnen, Uhren, Wertgegenstände höchstzahlend Schubert, Baerwaldstraße 83.**

**Zähne, alle Gebisse, Platin, Gold kauft Dentist Werner bei Metzger, Jablonowsky, 3.**

**Kupferleitungen, Kabel, Litzen, Spulendrähte kauft zu den höchsten Preisen Elektro-Longe Straße 271, nicht Kölln, Ecke Andreasstraße, Alex. 2897.**

**Paraffin, Wachs, Farben, Terpentin, Malerfarben, auch kleine Posten, kauft Winkler, Oranienburger Str. 11**

**Seidene, Garnen, Seidenstoffe kauft Metzger, Jablonowsky, 3, Telefon: Königstadt 2427.**

**Grammophon-Platten**

nach zerbrochenen kauft höchstzahlend jeden Posten, Weißberger, Müllerstraße 103a.

**Baumwollbänder,**  
Garne, Bindfäden kauft Rosner, Eisenberg, Straße 70.

**Leim kauft stets Siebold,**  
Blumenstraße 74.

**Werkzeuge und Maschinen**

**Spiralbohrer** bis 300%, Schmirgelleinen, Holzschrauben, Schloß- u. Maschinenschrauben, zahl Schmitt, Köpenicker Straße 96b, Stadt, Jannowitzbrücke.

**Schnellbohrer, neu, kauft zu höchsten Tagespreisen** Morgenstern, auf Lichtenberg, Gärtnerstraße 13, Alex. 2374.

**Spiralbohrer!** Schmirgelleinen, Feilen, Werkzeuge und Motoren kauft zu Knockertagespreisen Mecklinger, u. Werkzeugvertrieb, Beckingens-Str. 10, Ecke Bismarckstr.

**Spiralbohrer!** kauft zu höchsten Preisen Adolf Lohrke, Baumgartenstraße 9.

**Spiralbohrer,** mit höchst. Aufsatz, kauft Beck, Lützowstraße 23.

**Ausnahmepreise für**  
Spiralbohrer, Schmirgelleinen, Holzschrauben, Maschinenschrauben, zahl Lanke, Belle-Alliance-Strasse 19a.

**Spiralbohrer, Schmirgelleinen, Gewindebohrer, Naturstahl, Feilen** jeden Posten Jungnickel, Prinzessinnen-Platz 3, Moritzplatz 1421b.

**Ueber Höchstpreise** zahle ich für Spiralbohrer aus Schnell- und Werkzeugstahl, Gewindebohrer, Holzschrauben, Feilen, Schmirgelleinen, sämtliche Werkzeuge, P. Haller, Landsberger Str. 85, Kottb. 2978.

**Spiralbohrer** sowie sämtliche Werkzeuge kauft an Konkurrenzpreisen Willy Berlin, Trümmerstraße 19.

**Spiralbohrer, Werkzeuge und Schmirgelleinen kauft** Werkzeughandlung Lützowstr. 15.

**Konkurrenzlose Höchstpreise!** Spiralbohrer, Schmirgelleinen, Holz-, Schloß- und Maschinenschrauben, Feilen, Werkzeuge, Bosch-Magnete und -Ketten etc. Anders, Or. Frankfurter Str. 10.

**Höchste Preise für** Spiralbohrer, Schmirgelleinen, Holzschrauben, Maschinenschrauben, Werkzeuge und Maschinen, zahl „Oskar“, Schillingstr. 36, Alexander 360.

**Spiralbohrer** kauft gegen sofortige Kasse Schulze, Friedmann, Pregestraße 51, Platzb. 675.

**Spiralbohrer, neu, jeden Posten kauft** Marien, Löwenstraße 2, v. III.

**Boschkerzen, Magnete, Zentil, Paltavervaser, Motoren und Autosabteile kauft** Brandt, Schillerstraße 12, Moritzplatz 1494.

**Spiralbohrer** kauft zu höchsten Preisen sowie Holzschrauben Penner, Ing. hierig N 20, Tankstr. 27, Tel. Hamb. 4539.

**Motorräder, Magnete, Zündkerzen, Vergaser, Kessel-lager kauft** Penker, Schönbauer Allee 163.

**Spiralbohrer, Schmirgelleinen, Holz- und Maschinenschrauben, Kegelgatter, neue kauft** Zeumer, Hasenauerstr. 44, v. IV.

**Spiralbohrer** höchstzahlend kauft ab 4 Uhr, auch Sonntag, Zarawa, Mirbachstraße 411.

**Spiralbohrer!** kauft Werkzeughandlung, Liebenwalder Straße 7.

**Spiralbohrer** höchstzahlend, Eckert, Reinischauerstr. Straße 61.

**Unterricht**

**Richtiges Deutsch** sprechen, schreiben lehrt Er-wachene, abends erfahrener Sprachlehrer, „Postkarte 407“, Brühlstraße 127.

**Verschiedenes**

**Achtung Brautleute!**  
Ein Brautpaar-Transport 90 gestempelt 140 Mark 235 — 50 — 85 —

Jede Größe ist vorräthig, eigene Fabrik für Trauringe, Ankauf von altem Urach, Gold und Silber sowie Urach und Brillanten. Albert Thal, Neue Oranienstraße 25 (Sollteimarkt).

**Maßkorsetts** fertigt an bei Strohacker Frau Margarete Richter, Fahrweg Str. 8.

**Erfinder, Patentbureau,** Packverker, Gertraudenstr. 15, Zentrum 7400.

**Rechtanwalt v. Haeniger,** Bornstr. 11 (Stettiner Rathaus), Nähe Köpenicker Tor, Lindenwald, Prospektführung durch Justizrat! Erbschaftsangelegenheiten, Strafrecht, Lebererfolg: Ehecheidung in 6 Wochen erledigt. Kooperationskosten!

**Beleuchtung, mod. raste**  
Elektr. u. Gas, auch Zahlungs-einrichtung. Feis & Co., Potsdamer Str. 56, Hochhaus Bismarckstr.

**Fahrräder**

**Fahrradgummi, Fahr-räder, großes Lager zu fabrikbilligen Preisen.** Strauss, Oranier Weg 18.

**Tiermarkt**

**Hunde an- und verkauft**  
Cachalotfunderzentrale, Bockstrasse 36.

**Schäferhunde, Stuben-hunde, Hundevorkauf, Ankauf, Hundeschuh 3.— M., Kupfer, Hundeschuhverkauf, Schell-haus Hundepark, Pallasstrasse 25.**

**Anstadelungen**

**Wandlitz,**  
Quadratmeter 26 Mark, 100 Mark Anstadelung, Hülse, Tischler, Vossstraße 11, Fernsprecher Neudorf 304.